

Selbstverwaltung und Arbeiter*innenkontrolle: Wenn die Demokratie nicht am Werktor aufhört

Dario Azzellini

Ein grundlegendes Merkmal der liberalen Demokratie ist, dass demokratische Entscheidungsfindung aus den meisten Bereichen des Lebens ausgeschlossen bleibt. Liberalismus und Demokratie galten über Jahrhunderte hinweg als unvereinbare Gegensätze. Erst die Beschränkung der Demokratie auf die politische Sphäre machte sie für Liberale akzeptabel und führte zur Entstehung der liberalen Demokratie. Damit ist ein für die meisten Menschen zentraler und prägender Bereich des Lebens, die Arbeit, von der demokratischen Entscheidungsfindung ausgeschlossen. Dies ist kaum Gegenstand aktueller Debatten, leider auch nicht in der Linken. Dabei ist die Geschichte voll von Beispielen, in denen Arbeiter*innen ihre Betriebe übernommen haben, um sie in Selbstverwaltung weiterzuführen. Dies geschah manchmal im grossen Massstab, verknüpft mit dem Versuch einer gesamtgesellschaftlichen Umwälzung, manchmal im kleinen Massstab als Betriebsbesetzungen und Genossenschaftsgründungen.

Schon im dritten Band von *Das Kapital* merkt Engels in einer Fussnote an: »In einem mir bekannten Fall wurde nach der Krisis von 1868 ein fallierter Fabrikant bezahlter Lohnarbeiter seiner eignen frühern Arbeiter. Die Fabrik wurde nämlich nach dem Bankrott von einer Arbeitergenossenschaft weitergeführt und der ehemalige Besitzer als Dirigent angestellt.« (MEW 25, 401) Drei Jahre später erfolgte im Rahmen der Pariser Kommune Arbeiterkontrolle im grösseren Massstab. Räte organisierten 72 Tage lang das Leben von Paris, von Produktion und Verteilung bis zu Bildung und Kultur, vom 18. März 1871 bis zur brutalen Zerschlagung der Kommune am 28. Mai 1871.

Zentral waren Arbeiter*innenräte schliesslich in den europäischen Revolutionen Anfang des 20. Jahrhunderts: In Russland entstanden die ersten Räte im Rahmen der Revolution 1905. Ab 1915 bildeten sich in Grossbritannien die ersten Arbeiter*innenräte. In Russland waren die Arbeiter- und Soldatenräte das Herz der Revolution 1917. 1918/1919 entwickelten sich Arbeiter*innenräte in Deutschland und forderten zeitweise die Staatsmacht heraus. In der Österreichischen Revolution übernahmen Räte die Produktion und Versorgung, so auch in Ungarn. In Italien folgten auf den Weltkrieg »zwei rote Jahre«. Ende 1919 waren im Industriezentrum Turin nahezu alle Fabriken von Arbeiter*innen besetzt und 120'000 Arbei-

ter*innen in Räten organisiert. Diese führten die Produktion fort (Di Paula 2012; Durgan 2012; Haumer 2015; Hoffrogge 2014; Mandel 2012).

Seitdem erfolgte die Übernahme der Produktion in Selbstverwaltung durch Arbeiter*innen in verschiedensten politischen Systemen und ökonomischen, sozialen, revolutionären und politischen Krisen: so etwa in den zusammengebrochenen Ökonomien Ende des Zweiten Weltkriegs wie Frankreich und Japan; in antikolonialen Befreiungskämpfen, u.a. Algerien und Indonesien; in den demokratischen Revolutionen und Transformationen der zweiten Hälfte des 20. Jh. wie z. B. in Portugal, Argentinien, Brasilien, Bolivien und Chile; in realsozialistischen Staaten mit und meist gegen den Staat wie in Jugoslawien oder Polen, und in Arbeiteraufständen in realsozialistischen Staaten wie in Ungarn 1956, CSSR 1968 und Polen 1981; in Aufständen und Arbeitskämpfen in kapitalistischen Staaten bis Anfang der 1980er wie z. B. in Italien, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, den USA, Australien, Schweden und Südkorea; und in Kämpfen gegen die kapitalistische Umstrukturierung Ende der 1970er bis 2000 wie etwa in Italien, Kanada, Grossbritannien und Frankreich (Azzellini/Ness 2012; Azzellini 2015a; Mandel 1971a).

Vereinzelte Besetzungen von Betrieben mit dem Ziel, unter Selbstverwaltung zu produzieren, erfolgten auch in ›ruhigen Zeiten‹ immer wieder in verschiedenen Ländern. Mit der Krise 2000/2001 wurden sie, als ArbeiterInnen in Argentinien begannen, ihre von der Schliessung bedrohten Betriebe zu besetzen, wieder zu einer breiteren Praxis. Die Besetzungen und Übernahmen weiteten sich auch auf Uruguay, Brasilien und Venezuela aus. Mit und nach der Krise von 2008 kam es auch in Europa, im Mittelmeerraum und in den USA zu Betriebsbesetzungen mit dem Ziel selbstverwalteter Produktion. Ende 2018 existierten in Argentinien über 400 *Rückeroberte Betriebe unter Arbeiter*innenkontrolle* (RBA)¹ mit etwa 15'000 Beschäftigten, in Brasilien 78 Betriebe mit etwa 12'000 Beschäftigten und in Uruguay 22 Betriebe. In Venezuela existieren mindestens 50 RBA, einige von Arbeiter*innen und Communities gemeinsam verwaltet. Zusätzlich existieren Formen von Arbeiter*innenkontrolle und vor allem Kämpfe darum in zahlreichen Staatsbetrieben (Azzellini 2017, Chedid et al. 2013, Sardá/Novaes 2012, Rieiro 2015). Vereinzelte RBA entstanden in Ländern wie etwa in Mexiko (Cuninghame 2015) oder Indien (Sen 2012) und Indonesien (Hauf 2018). Im Zuge der aktuellen Krise kamen in Argentinien über 80 neue RBA hinzu, davon über 30 allein seit der Amtsübernahme des rechten Präsidenten Mauricio Macri im Dezember 2015. Auch in Italien, Frankreich, Griechenland, Bosnien, Kroatien, Ägypten sowie in den USA und in der Türkei entstanden einzelne RBA (Azzellini 2018).² RBA wurden in allen industriellen Sektoren (Metall, Textilien, Lebensmittel, Chemie und Baustoffe) sowie zunehmend im Dienstleistungsbereich

(Gaststätten, Kliniken, Hotels und Transport) und Medien geschaffen (Azzellini 2015a; Azzellini/Ness 2012).

Eines allerdings unterscheidet die RBA der vergangenen 20 Jahre deutlich von vorangehenden Betriebsübernahmen. Historisch haben die meisten Besetzungen und Übernahmen in Selbstverwaltung der Vergangenheit im Rahmen von Offensiven der Arbeiter*innenklasse und revolutionärer Kräfte stattgefunden. Die aktuellen Betriebsübernahmen hingegen finden aus einer defensiven Situation heraus statt.

Die Besetzungen zur Produktion in Selbstverwaltung zeigen, dass es keine aussergewöhnlichen Fähigkeiten braucht, um die Betriebe in Arbeiter*innenhand zu übernehmen. Beteiligt sind verschiedenste Arbeiter*innen, ungeachtet ihrer vorhergehenden politischen oder betrieblichen Einstellung oder Organisation. Die Arbeiter*innen nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand, anstatt zu resignieren oder auf die Vertretung ihrer Interessen durch andere – Gewerkschaften, Parteien oder Institutionen – zu warten. Im Laufe des Kampfes entwickeln und übernehmen die meisten Betriebe egalitäre und direktdemokratische Praktiken und Strukturen und bauen Verbindungen zu anderen sozialen Bewegungen und kämpfenden Arbeiter*innen auf. Alle Arbeiter*innen von RBA werden bestätigen, dass sich durch die Rückeroberung und die kollektive demokratische Verwaltung im Betrieb alles verändert hat: Vom Arbeitsprozess über die sozialen Beziehungen unter den Arbeiter*innen und mit den umliegenden Communities bis hin zu den Werthaltungen und den Waren, die von dem Betrieb produziert werden. Die Kämpfe der Arbeiter*innen und der RBA sind zu einem Raum geworden, in dem neue soziale Beziehungen entwickelt und praktiziert werden: Affekt, Zuverlässigkeit, gegenseitige Hilfe, Solidarität unter den Beteiligten und Solidarität mit Anderen, Partizipation und Gleichheit. Dies bedeutet nicht, dass dies stets konfliktfrei verläuft und die RBA nicht auch an internen Spannungen scheitern können. Die RBA finden ja nach wie vor in einem kapitalistischen System und mit von den Widersprüchen desselben geprägten Menschen statt. Die genannten sozialen Beziehungen ergeben sich aber aus den von den Umständen diktierten Notwendigkeiten und sind entscheidend für das mittel- und langfristige Überleben der RBA.

Dieselben Umstände, Initiativen und sozialen Beziehungen sind auch in Genossenschaften möglich, und fast alle RBA weltweit nehmen juristisch die Form von Genossenschaften an – es ist in der Regel auch die einzige gesetzlich verankerte Form kollektiven Eigentums und kollektiver Verwaltung. Doch in Genossenschaften, vor allem in herkömmlichen Genossenschaften und grösseren Betrieben, sind die radikale Transformation der sozialen Beziehungen und der Arbeitsprozesse sowie eine kollektive direktdemokratische Verwaltung nicht die Regel und erfordern einen viel

stärkeren subjektiven Willensakt. Im Unterschied zu RBA sind Genossenschaften freiwillige Zusammenschlüsse von Menschen mit bereits ähnlichen Vorstellungen, sie beruhen auf dem Recht, als Eigentümer*innen – nur eben mehrere statt einem – über einen Betrieb zu entscheiden und müssen in der Regel nicht in einem breit getragenen politischen und sozialen Kampf durchgesetzt werden. RBA entstehen hingegen aus einem Kampf, in dem die ständige direktdemokratische Partizipation, die Aushandlung von Differenzen und die politische und soziale Durchsetzung eines nicht existenten legalen Anspruchs grundlegende Bestandteile sind. Untersuchungen bestätigen, dass RBA wesentlich häufiger Versammlungen durchführen und viel umfassender Entscheidungen kollektiv treffen als herkömmliche Genossenschaften, von denen sich viele auf die Wahl einer Betriebsleitung beschränken. In RBA verlieren vorher bestehende betriebliche Hierarchien im Kampf ihre Bedeutung, und den Arbeiter*innen widerstrebt für gewöhnlich ihre Wiedereinführung nach Wiederaufnahme der Produktion. Ausser in Brasilien weisen die meisten RBA kaum bedeutende interne Entlohnungsdifferenzen auf (Azzellini 2018). Vertrauensaufbau und eine Stärkung der sozialen Beziehungen untereinander erfolgen in den RBA bereits im Kampf um den Erhalt des Betriebes.

RBA entstehen aus einem Akt der Ablehnung des Privateigentums an Produktionsmitteln, während herkömmliche Genossenschaften, als freiwilliger Zusammenschluss, aus einem subjektiven Willensakt entstehen und das Recht auf Mitbestimmung in der Regel weiterhin vom Eigentum an den Produktionsmitteln abgeleitet wird. Das kann bei Arbeiter*innen von Genossenschaften, die nicht fest in sozialen Bewegungen, Communities oder gewerkschaftlichen Organisationen verankert sind, auch zu einer Situation führen, in der diese sich nicht mehr als Arbeiter*innen verorten und jegliche Klassensolidarität verlieren, während sie zugleich auch keine Unternehmer*innen sind, die von der Abschöpfung des von anderen produzierten Mehrwerts leben, auch wenn sie deren Ideologie annehmen (z. B. in Bezug auf Geschäftspraktiken und Unternehmensmodell, aber auch in ihrer Haltung gegenüber anderen Arbeiter*innen). Die RBA hingegen entstehen aus dem Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit, aus einer Situation des Arbeitskampfes. Die Umstände und Konsequenzen sind gänzlich andere: Die ArbeiterInnen entwickeln mit den RBA eine kollektive Antwort auf den Angriff des Kapitals und tun dies ausgehend von ihrer Arbeit, ihrer Arbeitsstätte und durch einen Akt, der ihre Identität als Arbeiter*innen bestärkt und zugleich deutlich macht, dass eine andere Art zu arbeiten möglich ist. Durch diese Erfahrung der Konfliktivität und des Klassenkampfes ist der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit eine zentrale Säule. Die Arbeiter*innen finden eine neue Identität als Arbeiter*innen ohne Chef (Ruggeri 2014: 16). Das hat in vielen RBA weltweit zur Folge, dass die So-

lidarität mit anderen Arbeitskämpfen eine Selbstverständlichkeit ist, ein gewisser Umfang an Aktivismus sogar als offizielle Arbeitszeit angesehen wird (Azzellini 2018).

Ein wichtiger Aspekt, der sowohl in RBA wie auch in Genossenschaften mit direkter betrieblichen Selbstverwaltung bedeutsam ist, ist die Abwesenheit von Angst und eine Überwindung der Entfremdung, sonst üblicherweise konstante Begleiter von Arbeiter*innen in herkömmlichen Betrieben (Azzellini 2015b; 2018; CDER 2014; PFA 2010). In direktdemokratisch selbstverwalteten Betrieben ist die Selbstverpflichtung der Arbeiter*innen der Hauptantrieb. Indem sie kollektive Kontrolle über das Produkt ihrer eigenen Arbeit zurückgewinnen, beginnen die Arbeiter*innen einen Prozess der »progressive(n) Aufhebung der Entfremdung« (Mandel 1971b: 187–210).

Entgegen der verbreiteten Annahme, RBA bzw. generell von Arbeiter*innen selbstverwaltete Betriebe könnten im Kapitalismus nicht auf längere Sicht bestehen, hat eine Untersuchung von 205 RBA in Argentinien gezeigt, dass diese eine durchschnittlich längere Lebensdauer als privatkapitalistische Unternehmen haben (CDER 2014: 13). Dennoch: Im Kapitalismus einen Betrieb aufzubauen, der nicht strikt der Logik des Kapitalismus folgt, demokratische Entscheidungsstrukturen hat und angemessene Arbeitsbedingungen, Löhne und Sozialleistungen bietet, ist ausserordentlich schwierig.

Für einen Erfolg der RBA und anderer selbstverwalteter Betriebe unter Arbeiter*innenkontrolle und die Aussicht, mit eigenen Netzwerken auf dem kapitalistischen Markt zu überleben, ist deshalb entscheidend, dass es nicht bei Einzelfällen bleibt und Netzwerke entlang ganzer Produktions- und Vertriebsketten entstehen. Wie Gigi Malabarba von der RBA RiMaflow in Mailand, Italien, es ausdrückt: »Wir können siegen, wenn wir Teil eines grösseren Konflikts werden und Erfahrungen wie diese sich verzehnfachen und verhundertfachen, um die Vorstellung zu nähren, dass eine andere Ökonomie möglich ist. Wenn die Ökonomie der Bosse in die Krise geraten ist, müssen wir eine andere Idee von Ökonomie entwickeln.«

Fussnoten

1 Der Begriff ist vom Spanischen *Empresas Recuperadas por sus Trabajadores*, ERT, abgeleitet, der in Argentinien definiert und von ForscherInnen aus Brasilien und Uruguay übernommen wurde.

2 Es ist davon auszugehen, dass es in den genannten Ländern und darüber hinaus mehr RBA gibt. Eine systematische Forschung existiert nur in Argentinien, Brasilien und Uruguay. Meldungen zu Betriebsübernahmen gibt es auch aus Marokko, Tunesien und Spanien, diese liessen sich aber entweder nicht bestätigen oder deren Charakteristika blieben unklar. Vor allem in Frankreich und Italien existiert eine Vielzahl durch Belegschaften übernommene Betriebe, es bedarf jedoch weiterer Forschung zu ihrem Organisationsmodell, bevor sie als RBA klassifiziert werden können.

Literatur

Azzellini, Dario (Hg.) (2015a): *An Alternative Labour History. Worker Control and Workplace Democracy*. London/New York.

Azzellini, Dario (2015b): *Contemporary Crisis and Workers' Control*. In: Azzellini, Dario (Hg.): *An Alternative Labour History*.

Azzellini, Dario (2017): *Communes and Workers' Control in Venezuela: Building 21st Century Socialism from Below*. Leiden.

Azzellini, Dario (2018): *Vom Protest zum sozialen Prozess. Betriebsbesetzungen und Arbeiten in Selbstverwaltung*. Hamburg.

Azzellini, Dario; Ness, Immanuel (Hg.) (2012): *Die endlich entdeckte politische Form. Fabrikräte und Selbstverwaltung von der russischen Revolution bis heute*. Köln/Karlsruhe.

Azzellini, Dario; Ressler, Oliver (2014): *Occupy, Resist, Produce – RiMaflow*. Film. Berlin/Wien.

Centro de Documentación de Empresas Recuperadas (CDER) (2014): *Nuevas Empresas Recuperadas 2010–2013*. Buenos Aires.

Chedid Henriques, Flávio; Moreira Sígolo, Vanessa; Rufino, Sandra; Santos Araújo, Fernanda; Nepomuceno, Vicente; Baptista Giroto, Mariana; Paulucci, Maria Alejandra; Nogueira Rodrigues, Thiago; Rocha Cavalcanti, Maíra; Sardá de Fari, Maurício (2013): *Empresas Recuperadas por Trabalhadores no Brasil: Resultados de um Levantamento Nacional*. Rio de Janeiro.

Cuninghame, Patrick (2015): *Self-management, Workers' Control and Resistance against Crisis and Neoliberal Counter-reforms in Mexico*. In: Azzellini, Dario (Hg.): *An Alternative Labour History*.

Di Paola, Pietro (2012). *Fabrikräte in Turin 1919/1920: »Die einzigen und authentischen gesellschaftlichen Vertreter der proletarischen Klasse«*. In: Azzellini, Dario; Ness, Immanuel (Hg.): *Die endlich entdeckte politische Form*.

Durgan, Andy (2012): *Arbeiterdemokratie in der spanischen Revolution 1936/1937*. In: Azzellini, Dario; Ness, Immanuel (Hg.): *Die endlich entdeckte politische Form*.

Hauf, Felix (2018): *Recovered Imaginaries: Workers' Self-Organisation and Radical Unionism in Indonesia*. In: Azzellini, Dario; Kraft, Michael G. (Hg.): *The Class Strikes Back. Self-Organized Workers' Struggles in the Twenty-First Century*. Leiden.

Haumer, Peter (2015): *The Austrian Revolution of 1918–1919 and Working Class Autonomy*. In: Azzellini, Dario (Hg.): *An Alternative Labour History*.

Hoffrogge, Ralf (2014): *Working-Class Politics in the German Revolution. Richard Müller, the Revolutionary Shop Stewards and the Origins of the Council Movement*. Leiden.

Mandel, David (2012): *Die Bewegung der Fabrikkomitees in der Russischen Revolution*. In: Azzellini, Dario; Ness, Immanuel (Hg.): *Die endlich entdeckte politische Form*.

- Mandel, Ernest (Hg.) (1971a): Arbeiterkontrolle, Arbeiterräte, Arbeiterselbstverwaltung. Frankfurt a. M..
- Mandel, Ernest (1971b): The Formation of the Economic Thought of Karl Marx. 1843 to Capital. New York/London.
- Marx, Karl; Engels, Friedrich (1983): MEW, Band 25. Berlin.
- PFA (Programa Facultad Abierta) (2010): Las Empresas Recuperadas en la Argentina: Informe del Tercer Relevamiento. Buenos Aires.
- Rieiro, Anabel (2015): Collective Self-management and Social Classes: The Case of Enterprises Recovered by Their Workers in Uruguay. In: Azzellini, Dario: An Alternative Labour History.
- Ruggeri, Andrés (2014): Crisis y Autogestión en el Siglo XXI. In: Ruggeri, Andrés; Novaes, Henrique; Sardá de Faria, Mauricio: Crisis y Autogestión en el Siglo XXI. Cooperativas y empresas recuperadas en tiempos de neoliberalismo. Buenos Aires.
- Sardá De Faria, Mauricio/Novaes, Henrique T. (2012): Die Zwänge der Arbeiterkontrolle bei besetzten und selbstverwalteten brasilianischen Fabriken. In: Azzellini, Dario; Ness, Immanuel (Hg.): Die endlich entdeckte politische Form.
- Sen, Arup Kumar (2012): Arbeiterkontrolle in Indiens kommunistisch regiertem Bundesstaat: Arbeitskämpfe und Gewerkschaften in Westbengalen. In: Azzellini, Dario; Ness, Immanuel (Hg.): Die endlich entdeckte politische Form.